

FTTH Council Europe: Glasfaser ist wichtig zur Lösung der Probleme des europäischen Gesundheitssystems

BRÜSSEL, 3. Mai 2010 – Professor Hartwig Tauber, Director General der Industrieorganisation FTTH Council Europe, sieht in der Glasfaser-Breitband-Vernetzung einen Weg aus der Kostenfalle im Gesundheitssystem – bei gleichzeitiger Steigerung der Servicequalität. In seinem Kommentar verweist Tauber auf den enormen Handlungsbedarf.

„Am 10. Mai werden sich Europas Gesundheitspolitiker in Ungarn zu einer eHealth-Woche treffen. Eines der Hauptthemen: Wie kann moderne Informations- und Kommunikationstechnologie die explodierenden Kosten im Gesundheitssystem verringern und dabei sogar mehr Leistungen für die Versicherten bieten?

Dass hier ein Handlungsbedarf besteht, hat die Politik schon seit langem erkannt. Der demografische Wandel fordert große Anstrengungen: Niedrigeren Budgets stehen ständig steigende Gesundheitskosten gegenüber.

Eine französische Statistik der INSEE prognostiziert zum Beispiel, dass die Anzahl der Über-100-Jährigen in Frankreich von 2010 bis 2046 Jahr für Jahr um 2.000 steigen wird. Danach werden dank stetigem Fortschritt in der Medizin jedes Jahr 8.000 weitere Bürger älter als 100 sein. Schön für die Senioren, weniger schön für das Gesundheitssystem – denn ein langes Leben bedeutet oft nicht Gesundheit bis ins hohe Alter.

Nach Angaben der OECD lag die durchschnittliche Lebenserwartung nach dem 65. Lebensjahr in der EU in den Jahren 2005 bis 2007 bei 15,9 weiteren Jahren für Männer und 19,5 Jahren für Frauen. Völlig gesund bleiben Männer über 65 im Durchschnitt nur noch 8,4 Jahre, bei Frauen sind es 8,1 Jahre.

Aber nicht nur die alternde Gesellschaft setzt das Gesundheitssystem unter Druck. Schwerwiegend im wahrsten Sinne des Wortes sind auch andere Probleme: Mehr als die Hälfte aller Erwachsenen leidet an Übergewicht oder Adipositas. Ein Anstieg chronischer Krankheiten wie Diabetes ist die Folge. Da mag es wenig überraschen, dass 2008 in den EU-Ländern im Durchschnitt 8,3 Prozent des Bruttoinlandsproduktes für Gesundheit ausgegeben werden mussten. 1998 waren es noch 7,3 Prozent.

Notwendige Ausgabenkürzungen und der Anstieg chronischer Krankheiten zwingen zum Umdenken. Aus vielen stationären Behandlungen sollen ambulante werden – zu Hause beim Patienten oder beim Hausarzt. Schließlich brauchen ältere Menschen oder chronisch Kranke eher eine regelmäßige Überwachung als Krankenhausaufenthalte. Ambulante Medizin bringt für den Betroffenen auch weniger Wartezeiten und kürzere Wege.

Aber nicht nur die Patienten profitieren: Die Gesundheitsbehörden sparen Kosten bei der Patientenverwaltung und Klinik-Behandlungen. Denn einen Patienten eine Nacht in einem Krankenhaus unterzubringen, kostet meist mehrere Hundert Euro. Mehr ambulante Medizin, das

bedeutet für die Hospitäler auch, dass sie sich mehr auf Spezialgebiete und Notfallmedizin konzentrieren können.

Telemedizin schafft hier eine ganze Reihe neuer Möglichkeiten: Patienten können zum Beispiel bei ihrem Hausarzt über eine Highspeed-Verbindung einen Spezialisten in der Klinik konsultieren und mit ihm die Ergebnisse einer Kernspin-Tomographie besprechen. Die Hospitäler sparen Verwaltungskosten und können ihre Beratungskapazitäten effektiver nutzen.

Wer eine Physiotherapie braucht, kann automatische Erfassungsgeräte nutzen, bei denen spezielle Sensoren überwachen, ob er auch alle erlernten Übungen zu Hause korrekt weiter durchführt. Gerade Patienten mit Bewegungseinschränkungen werden diese Behandlung zu Hause zu schätzen wissen. Hier haben sie die Unterstützung der Angehörigen– und können die Ergebnisse sogar am Bildschirm verfolgen. Voraussetzung dafür ist allerdings ein Glasfaser-Breitband-Anschluss (Fibre to the Home – FTTH).

Gibt es einen FTTH-Connect, sind keine großen Anschaffungen mehr nötig. Dann steht genügend Upload- und Download-Geschwindigkeit zur Verfügung, um ein Videokonferenz-System mit interaktiven Funktionen zu betreiben. Als Ausgabegerät kann das heimische Fernsehgerät fungieren.

Schweden, Portugal und die Niederlande machen es vor: Dort nutzen Patienten und Gesundheitsunternehmen bereits TV und PC, um Kosten zu sparen und das Serviceangebot zu erhöhen. Fibre to the Home schafft auch in diesen Ländern die notwendige Infrastruktur.

In Schweden nutzt der Gesundheitskanal „Schwester Gudrun“ FTTH für Online-Video-Konsultationen mit dem Fernsehgerät. Kurz nach dem Start des Programms wurde ermittelt, dass „Schwester Gudrun“ gerade mal ein Sechzehntel der Kosten eines Krankenhausbesuchs verursacht.

In Portugal, wo viel für FTTH-Investitionen getan wurde, ist man gerade dabei, das gesamte Gesundheitssystem zu digitalisieren und damit mehr Service für weniger Geld zu gewährleisten. Portugal Telecom zum Beispiel half bei der Entwicklung eines Systems, bei dem Ärzte ihre Diagnosen an Kollegen in nationalen und internationalen Hospitälern übermitteln und mit ihnen gemeinsam die richtige Entscheidung fällen können. Bislang hat das eHealth-System der Portugal Telecom schon etwa 10.000 Ferndiagnosen möglich gemacht. Andere eHealth-Angebote gibt es zum Beispiel für Menschen mit seltenen Krankheiten. Sie können sich untereinander austauschen und so ihre Isolation überwinden.

In den Niederlanden hat die Stadt Nuenen, die eine der höchsten FTTH-Anschlussdichten der Welt aufweist, eine Video-Plattform für Senioren eingerichtet. Die neue Community bietet eine willkommene Abwechslung im oft einsamen Alltag.

All diese Services können die Situation älterer und kranker Menschen entscheidend verbessern. Sie funktionieren aber nur, weil ein beträchtlicher Anteil der Bevölkerung – mindestens 20 Prozent – über einen Glasfaser-Breitbandanschluss in ihrer Wohnung verfügt. Nur dadurch werden die erforderlichen Kommunikations-Plattformen sicher und bezahlbar.

Die finanziellen und sozialen Vorteile von eHealth wollen natürlich alle Regierungen nutzen. Einige Staaten müssen allerdings noch die nötigen Voraussetzungen schaffen: FTTH-Infrastrukturen, von denen die Gesundheitsfürsorge im kommenden Jahrhundert abhängig sein wird. Insbesondere

Deutschland hat hier erheblichen Nachholbedarf – nicht einmal ein halbes Prozent der Bevölkerung verfügt heute über einen Glasfaseranschluss. Wenn die Gesundheitsminister in Ungarn zusammen sitzen, dann sollten sie sich über eines im Klaren sein: Eine zukunftssichere nationale FTTH-Infrastruktur ist die Grundlage, um auf schwierige Fragen im Gesundheitswesen eine einfache Antwort zu finden.“

FTTH Council Europe:

Das FTTH Council Europe ist eine Unternehmensorganisation mit dem Ziel, die Verfügbarkeit Glasfaser-basierender Ultra-High-Speed-Zugänge für Firmen und Privatkunden voranzutreiben. Das Council setzt auf diese Technologie, weil sie eine Fülle neuer Services ermöglicht – und damit mehr Lebensqualität, mehr Umweltschutz und mehr Wettbewerbsfähigkeit. Im FTTH Council Europe haben sich mehr als 150 Unternehmen zusammengeschlossen. www.ftthcouncil.eu

Ansprechpartner:

Nadia Babaali
Communications Director
FTTH Council Europe
+33 (0) 6 20 88 72 38
nadia.babaali@ftthcouncil.eu

Ralf Siebler
PR Manager
arcendo communications gmbh
Geiseltasteigstraße 124a
D-81545 München
Tel +49 (89) 489 013-42
Fax +49 (89) 489 013-50
rs@arcendo.com